

Papiere gefälscht, Flüchtlinge versteckt

ZEITZEUGIN Eva Becher berichtet Oranienschülern über ihre Zeit im Widerstand gegen das Nazi-Regime



Eva Becher mit den Oberstufenschülern der Wiesbadener Oranienschule. RMB/Friedrich Windolf

(bcs). Eva Becher ist Jüdin und hat den Holocaust überlebt - das nicht allein macht ihre Lebensgeschichte so erzählenswert. Die gebürtige Wiesbadenerin, die heute ihren 89. Geburtstag feiert, kämpfte als junge Frau in der jüdischen Resistance gegen das Nazi-Regime. Sie fälschte Papiere, versteckte Flüchtlinge und hatte selbst Glück, mit heiler Haut davonzukommen.

An der Oranienschule trat Eva Becher, geborene Soliman, gestern mit Schülern der Geschichts-Leistungskurse der Klassen 12 und 13 in Dialog. "Was würdet ihr getan und gefühlt haben?", startete die Zeitzeugin ungewöhnlich in ihre Geschichte, wohl wissend, dass sich die Schüler bislang schon sehr intensiv mit der NS-Zeit beschäftigt hatten.

Schuld, Wut, Angst können sich die Teenager vorstellen, aber auch, dass die Jugend ein gefundenes Fressen für Hitler war, der dem Nachwuchs Hoffnung auf ein aufstrebendes Land gab, eine starke Gemeinschaft und ein Feindbild. "Hitler hat geschickt das Böse für sich ausgenutzt, den Menschen erlaubt, sich unmenschlich zu benehmen. Es war die Legalisierung eines Gefühls, dessen man sich eigentlich schämen sollte", beschreibt Eva Becher die zunehmende Verrohung der Sitten und den Umgang mit Juden in Hitlers Anfangszeit.

"Im von Hitler regierten Land wollten wir nicht leben"

Was dann in Deutschland geschah, dem war Eva Becher zunächst nicht ausgesetzt. Ihr Vater war schon früh im Antifaschismus engagiert. "Meine Eltern beschlossen, nicht in einem Land zu leben, in dem Hitler am Ruder ist", erzählt sie, also emigrierte ihre Familie nach Hitlers Machtergreifung 1933 nach Brüssel. Als 1940 die Deutschen Truppen Belgien "überrannten", wurde ihr Vater als Spion nach Südfrankreich deportiert.

Über Umwege gelangten Eva, ihre Mutter, die jüngere Schwester Judith und der spätere Ehemann illegal nach Frankreich. "Dies war vielleicht die erste aktive Resistance-Bewegung, der ich beigewohnt habe", erinnert sich Eva Becher. Immer auf der Flucht zu sein, strengte die junge Frau an. Von Schweizern ausgeliefert, wurde sie in französischer Haft von ihrem Mann getrennt, und brach völlig zusammen, als dieser deportiert wurde. Sie selbst lernte im Job Katholikinnen kennen, die sie, Schwester und Mutter in Klöstern versteckten. "Es war ein eigenartiges Leben im Kloster, aber es war Balsam für mich", erzählt Eva Becher.

Dort traf sie auch auf die zionistisch-jüdische Resistance-Bewegung. "Ich war 100-prozentig überzeugt davon", betont sie. "Wir waren eine Gruppe junger Leute, haben heftig gearbeitet, um den Menschen vor Ort zu helfen."

"Wir haben hunderte von Menschen gerettet"

In einem Labor in Grenoble fälschte Eva Becher zunächst Papiere, Stempel und Signiers. "Ich kann noch heute Unterschriften gut nachahmen", sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht. Später suchte sie im ländlichen Raum systematisch nach Unterschlupf für jüdische Kinder und Flüchtlinge, betreute und versorgte sie. "So haben wir hunderte von Menschen gerettet."

Das Aktive Museum Spiegelgasse hatte Eva Becher zur Verlegung des Stolpersteins für Oma Flora Soliman eingeladen und ermöglichte so das Zeitzeugengespräch an der Schule.